



Alten Büchern neues Leben einhauchen

Hans-Peter Bühler ist Buchrestaurator: In seiner Nürtinger Galeriewerkstatt bringt er in die Jahre gekommene Bände wieder auf Vordermann – Von Sabrina Kreuzer und Ralf Just

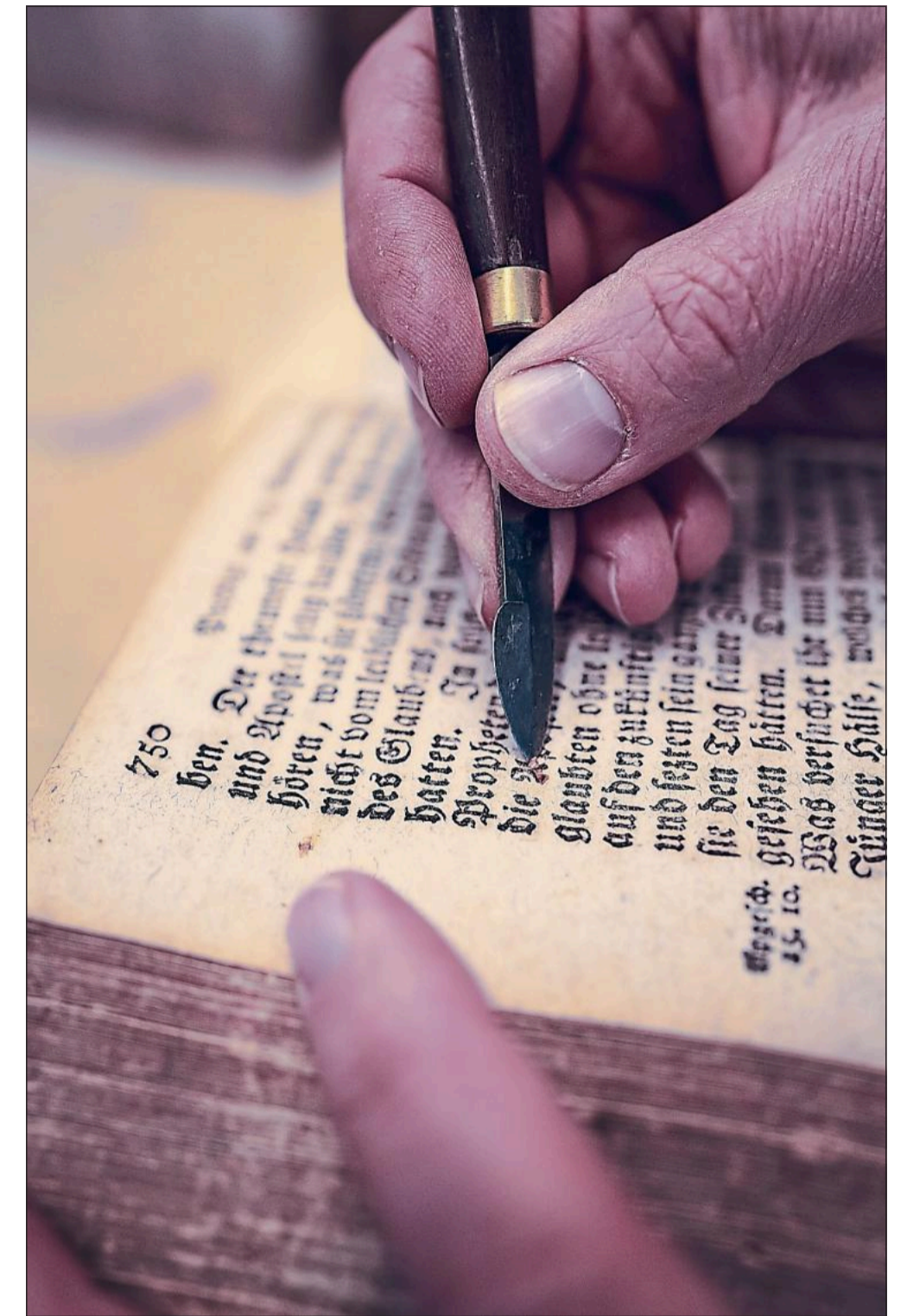
Fotos: lust, Gestaltung: Warausch



Bühler arbeitet nicht nur mit historischen Büchern, sondern auch mit historischen Werkzeugen.



Hans-Peter Bühler mit einem seiner ältesten Stücke: Das Spanische Kantonbuch mit Schließen und Beschlägen, die den maurischen Einfluss um 1500 zeigen.



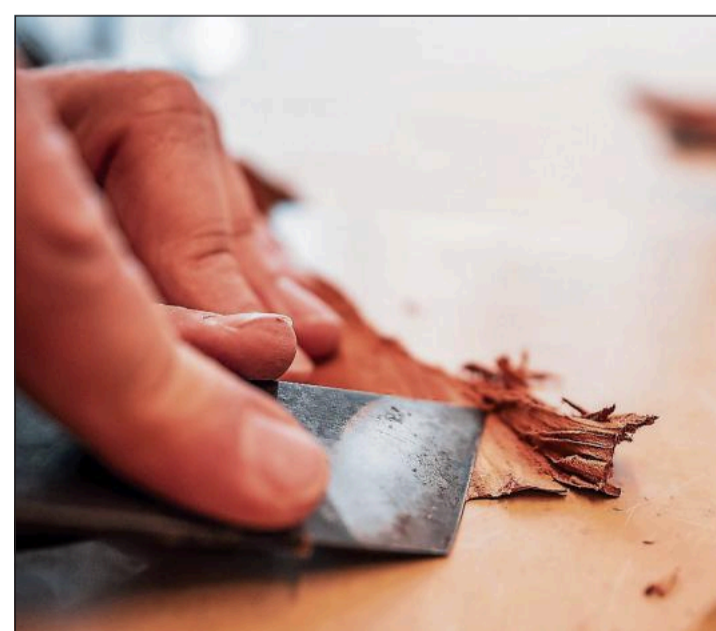
Mit viel Fingerspitzengefühl muss der Restaurator vorgehen: Unreinheiten in den Büchern entfernt er vorsichtig. Es können Rostflecken sein, aber auch Erinnerungen an alte Besitzer.



Das Ausstreichen ist der erste Schritt einer Buchrestaurierung.



Der Einband ist mit Löchern übersät und nicht mehr zu verwenden.



Das Leder wird ausgedünnt und über den Buchdeckel gespannt.

Ein leichter Duft von Papier und alten Büchern liegt in der Luft, sobald man die Galeriewerkstatt in der Nürtinger Innenstadt betritt – ein Kontrast zu dem hellen Licht, das durch die großen Schaufenster hereinschneit und den Kunstwerken, die darin ausgestellt sind. Hans-Peter Bühler rahmt in seinem Laden „Buchhandwerk“ Bilder ein, verkauft Bilderrahmen, stellt Werke heimischer Künstler aus und bietet alles für den Künstlerbedarf an. Doch für diesen historischen Duft verantwortlich ist etwas ganz anderes: Hans-Peter Bühler ist Papier- und Buchrestaurator. Er haucht vergessenen, verwahrlosten oder einfach in die Jahre gekommenen Büchern wieder Leben ein.

„Wenn ein Buch wieder ganz und heil ist, hat es seine Würde wieder“, sagt der Nürtinger. Gekleidet in einem blauen Hemd, darüber eine Buchbinderschürze in einem dunkleren Blauton, sitzt er an seinem Arbeitstisch am anderen Ende seines Ladens. Umgeben ist er von Büchern, die ihre eigenen Geschichten erzählen. „Hier habe ich das Predigtbuch von Brastberger aus dem Jahr 1758. Oder eine Nürnberger Kurfürstenbibel“, zeigt er stolz seine bibliophilen Schätze. Die Bücher sind fast alle unvollständig, vielen von ihnen fehlt der Einband, andere haben zerfledderte Seiten, oder die Heftschnüre an den Buchrücken sind abgerissen. Genau deswegen sind sie hier bei Hans-Peter Bühler: „Ich sehe mich als Gesandter, Fragmente für die Nachwelt aufzuarbeiten, zu konservieren und zu erhalten.“

Über seine Motivation, Buchrestaurator zu werden, erzählt Hans-Peter Bühler: „Ich habe eine Begeisterung für alte Geschichten, Menschen und Porträts. Außerdem mag ich die Beschaffenheit alter Materialien und den Umgang mit Leder.“ Er studierte sechs Semester lang Kunstgeschichte, was ihm bei seiner Arbeit sehr hilft: „Dadurch kann ich historische Darstellungen exakt zuordnen.“ Zudem kann er viele Variationen der altdeutschen Schrift lesen. Seit 1992 arbeitet er selbstständig in seinem Beruf und ist sich nach wie vor sicher: „Ich habe meine Berufung gefunden, Bilder und Bücher wiederzubeleben.“

Das ist daran zu spüren, wie Hans-Peter Bühler über die Werke spricht, die er von Sammlern, aber auch von Privatleuten, aus Nachlässen und selten von Museen bekommt. Aber auch der Aufwand, den er für die Restaurierung einiger Bücher betreibt, spricht für die Liebe zu seiner Arbeit: Beispielsweise handschriftliche Einträge früherer Besitzer nutzt Hans-Peter Bühler ab und an, um die Nachkommen dieser Besitzer zu finden. Dafür müssen die Bücher jedoch erst wieder in einen guten Zustand gebracht werden.

Mit jedem Buch, das der Restaurator aus Leidenschaft bekommt, stellt er sich

einer neuen Herausforderung: „Jedes Buch erfordert eine eigene Behandlung, eigene Methoden. Das ist sehr komplex.“ Für gewöhnlich beginnt er damit, die Werke mit einem Pinsel auszustreichen: „Das ist eine Trockenreinigung, Seite für Seite streiche ich mit dem Pinsel aus.“ Dabei kommt viel über die ehemaligen Besitzer ans Tageslicht und erzählt etwas darüber, wie die Bücher bisher behandelt wurden. „Oft finde ich Nadeln, die von Buchbinderlehrlingen vergessen wurden, aber auch Brotkrumen, kleine Notizzettel, einzelne Haare, abgerissene Fingernägel, Mäusekot oder Kohlestaub“, erzählt der Buchbinder. Das Ausstreichen kann also eine sehr staubige, aber durchaus interessante Angelegenheit sein, die je nach Dicke eines Bandes viel Zeit in Anspruch nimmt.

Dabei entdeckt der Experte manchmal auch Dinge, die ihn selbst überraschen. Beispielsweise eine historische Restaurierung. Als er beim Ausstreichen ein Buch aufschlägt, fällt ihm plötzlich etwas auf. „Diese Seite ist per Hand nachgeschrieben.“ Diese müsse wohl gefehlt haben und wurde daher vor vielen, vielen Jahren von einem anderen Restaurator reproduziert. Jedoch so exakt, dass es auf Anhieb fast nicht zu erkennen ist: „Einzig die auffallenden Randkommentare haben mich letztendlich darauf aufmerksam gemacht.“

Nach dem Ausstreichen entfernt Hans-Peter Bühler vorsichtig die Seiten, die nicht mehr vollständig sind. Mithilfe des sogenannten Anfaserens – durch Papierbrei, Papierfarbe und Niederdruck – wird das Blatt wieder auf seine ursprüngliche Größe gebracht. „Und es bringt dem Papier seinen Klang zurück“, sagt der Restaurator. Er schnippt mit dem Finger gegen eine Seite. Tatsächlich ertönt der typische Ton, den ein Blatt dabei von sich geben sollte.

Jedes Buch hat seine eigene Geschichte

Die Seiten der oft Jahrhunderte alten Bücher sind jedoch nicht nur beschädigt. Oft fehlen sie ganz. In diesen Fällen fängt für Hans-Peter Bühler die Detektivarbeit an: „Ich beuge mich immer wieder auf die Suche nach historischen Seiten. Das ist ein sehr hoher Aufwand, aber am Ende hat man ein tolles Ergebnis.“ Alte Exemplare findet er oft bundesweit in Bibliotheken und Archiven. Dorthin fährt er und kopiert sich die Seiten, die er braucht. Diese werden dann möglichst auf Papier reproduziert, das dem Original ähnelt.

Wenn er sowohl die reproduzierten als auch die angefaserten Seiten mit einem Falzbein gefaltet hat, kann Hans-Peter Bühler diese in das jeweilige Buch einheften. Dafür benötigt er eine Nadel und ein starkes Buchbinderheftgarn aus Lei-

nen, das er vorher eingewacht hat. Mit viel Fingerspitzengefühl macht sich der Meister ans Werk: Er durchsticht die Seiten an dem Falz und befestigt sie an den Bünden. Das sind die Schnüre oder Bänder, die quer über den Buchrücken verlaufen. Sie verbinden die einzelnen Lagen und dienen gleichzeitig als Befestigung des Buchblocks – also aller Seiten zusammen – an den Buchdeckeln.

Am Buchrücken gibt sowohl am unteren als auch am oberen Rand Kapitalbänder. Diese schützen vor Staub und Beanspruchung. „Wenn die Kapitalbänder an den Büchern beschädigt sind oder fehlen, setze ich neue an“, sagt Hans-Peter Bühler. Der Buchblock befindet sich mittlerweile nicht mehr in seinem Einband, er ist quasi nackt. Jetzt kann der Restaurator nicht nur die Kapitalbänder erneuern, sondern auch eventuelle Schäden an den Heftbünden beheben.

Doch auch der Bucheinband ist bei vielen Stücken, die zu Hans-Peter Bühler in die Werkstatt kommen, beschädigt. „Früher hat man gerne Schweinsleder für die Einbände verwendet“, er-

klärt der Experte. An einem der Bücher, die er gerade restauriert, zeigt er, welche Schäden die Einbände über die Jahre haben können: „Hier habe ich einen Einband, den ich wahrscheinlich nicht mehr verwenden kann. Er ist so zerstört und mit Wurmlöchern übersät, dass er beinahe auseinanderfällt.“

Wenn möglich, versucht er jedoch, auch hier so viel wie möglich im Originalzustand zu lassen. Um Löcher auszustopfen, dünnert er passend eingefärbtes Leder aus. Dieses ist dann nur noch einen Viertelmillimeter dick und kann „über alles gezogen werden“. Auf dem Buchdeckel verbindet sich später somit das historische und das neue Leder – der Einband ist repariert.

Zu vielen alten Büchern gehören auch Schließen. „Diese sind meist aus Messing, weil das nicht rostet“, sagt Hans-Peter Bühler. Anhand einer Schließe zeigt er, wie schwer es sein kann, diese vom Einband zu lösen, ohne etwas kaputtzumachen. Die kleine Schraube, die zur Befestigung verwendet wurde, ist nicht aus Messing. Daher ist sie über die



Hans-Peter Bühler: Ein restauriertes Buch, das seine Würde wieder hat, macht ihn glücklich.

Jahre verrostet und sitzt fest. Der Restaurator versucht, die Schraube zu lösen. Ein kleiner Handamboss dient ihm dabei als feste Unterlage.

Es braucht einige harte Schläge und dennoch viel Feingefühl, bis er die Schraube gelöst hat. Er entfernt sie. „Jetzt sieht man erst einmal, wie viel der Rost angerichtet hat“, sagt er und zeigt, wie zerfressen das Leder um die Stelle ist, an der mal die Schraube saß.

Auch bei den Schließen geht es um Details

Im Falle des Buches „Fünf Bücher vom jüdischen Krieg und der Zerstörung Jerusalems“ von Flavius Josephus aus dem Jahr 1574 gibt es nur noch eine Schließe. „Ich könnte eine neue anhand der noch vorhandenen nachgießen“, sagt Hans-Peter Bühler: „Aber in vielen Fällen kann man das übrig gebliebene Original an der kürzeren Seite auseinandertrennen. So erhält man zwei Schließen, die beide historisch sind.“

Der Buchrestaurator hat viele Schließen und Beschläge, die er sammelt, um sie später eventuell an einem Buch wiederzuverwenden. Viele davon sind aus der Renaissance. Anhand eines seiner ältesten Stücke zeigt er, welchen Einfluss solche Details auf das ganze Werk haben können: „Das ist ein spanisches Kantonbuch. Es wurde um 1500 handgeschrieben. Die Schließen und Beschläge zeigen, dass der Einfluss damals eher maurisch war, also arabisch.“

Um die Schließen und Beschläge am Einband anzubringen, muss oft erst einmal der Buchdeckel erneuert werden. Diese waren lange aus Holz gefertigt, später aus Pappe. „Diese war selten und teuer, daher wurden oft Makulaturen oder Druckfahnen zusammengeklebt und als Buchdeckel benutzt“, erzählt Hans-Peter Bühler. Da hierfür tierischer Leim, also Hasen- oder Knochenleim, verwendet wurde, lösten sich die Buchdeckel auf, sobald sie nass wurden. Dabei können interessante Dinge zum Vorschein kommen: „Bei einem Buch habe ich entdeckt, dass für den Deckel handgeschriebene Notenblätter verwendet wurden.“

Bevor Buchdeckel und -einband wieder miteinander vereint werden, muss Letzteres enzymatisch gereinigt werden. Mit einem befeuchteten Wattestäbchen wischt Hans-Peter Bühler über die Oberfläche. Auf dem über 500 Jahre alten Einband erscheinen plötzlich Details, die vorher nicht zu erkennen waren. „Porträts ehrwürdiger Herren sind als Medallions auf dem Band aufgebracht. Unter dem Schmutz kommen aber auch andere feine Prägungen hervor.“ Manchmal hätten sich ehemalige Eigentümer mit der Einprägung ihres Namens verewigt. Bei Flavius Josephus ist das jedoch nicht der Fall.

Die Arbeit von Hans-Peter Bühler neigt sich dem Ende zu. Der Buchblock ist vervollständig und die Bünde sowie Kapitalbänder sind erneuert oder repariert. Dasselbe gilt für den Buchdeckel. Sobald er den Einband um den Deckel legt und beides miteinander verbindet, kann er die Schließen und Beläge anbringen. „Zu meinen letzten Arbeiten gehört, das Band einzufetten, damit das Leder geschmeidig bleibt. Bei besonderen Werken erstelle ich zudem noch eine Bildokumentation“, sagt er.

Mit prüfendem Blick hält er das fertig restaurierte Buch in den Händen. Er dreht und wendet es, begutachtet seine Arbeit noch einmal genau. Dann ist es so weit: Er kann das alte Werk mit neuer Würde an seine Besitzer übergeben. Entweder an die Sammler, die es ihm vorbeibrachten, oder aber Hans-Peter Bühler macht sich auf die Suche nach den Nachkommen ehemaliger Besitzer:

■ Eine Bildergalerie zum Besuch bei Hans-Peter Bühler gibt es im Internet unter www.ntz.de/bilderstrecken.



An vielen Büchern sind die Bünde oder Heftschnüre abgerissen und müssen bei der Restaurierung erneuert werden. Erst dann kann der Buchdeckel wieder angesetzt werden.



„Wenn das Buch wieder ganz und heil ist, hat es seine Würde wieder“, sagt der Restaurator über sein vollbrachtes Werk.